

Die Verbreitung der *Cosymbia (Ephyra) puppillaria* Hb. und ihr Vorkommen in Großdeutschland (Lep.)

Von *Herbert Menhofer*, Haubinda bei Hildburghausen (Thür.)
zur Zeit im Felde.
(Mit einer Karte.)

Die überraschende Entdeckung der *Cosymbia puppillaria* Hb. in einem Exemplar auf der dänischen Insel Mön im Jahre 1934 (1) ¹⁾ veranlaßt uns zu der Frage, ob und wo der Falter auch in Großdeutschland vorkommt.

Der Falter hat, wie ein Blick auf die beigegebene Karte seiner Verbreitung zeigt, einen ausgesprochen südlichen Lebensraum. In den Ländern um das Mittelmeer ist er wohl überall zu finden. Er reicht west-östlich von der Insel Madeira bis Armenien und Syrien; als fraglich wird er noch aus der Umgebung von Schiras (Südwestpersien) (2) gemeldet. Er findet sich ferner in Algerien und auf den verschiedenen großen Mittelmeerinseln; so Korsika, Sardinien, Kreta usw. Verbreitet und häufig ist er in Südfrankreich und an der dalmatinischen Küste, wo er besonders die Inseln bewohnt. In das Landesinnere dringt er meist nicht allzu weit vor, doch wurde er noch in Innerspanien (Albarracin) und Inneranatolien (Ankara, Akschehir, Marasch usw.) angetroffen. Auch für Zentralungarn und Slawonien wird er angegeben, allerdings bleibt hier die Frage offen, ob es sich nicht um ein vom Hauptverbreitungsgebiet getrenntes Vorkommen handelt, da er in den dazwischenliegenden Ländern, vor allem in Bosnien, bisher nicht beobachtet wurde. Eigentümlich ist, daß unser Falter an der französischen Atlantikküste weit nach Norden geht, ja bei Cancale (Dép. Ille-et-Vilaine) (3) sogar die normannische Kanalküste und damit den nördlichsten Punkt seines geschlossenen Verbreitungsgebiets erreicht. Auch im Rhônetal geht er weit nach Norden und findet sich noch im unteren Wallis bei Martigny (4), ja sogar noch bei Zermatt (5). In der Schweiz wurde er ferner bei Nyon am Genfer See, bei Büren an der Aare, bei Zürich (hier 1896) und im Aargau beobachtet (4). Die Funde in letzterem Gebiet (bei Aarburg, Oftringen bei Aarburg und Othmarsingen bei Lenzburg) bezeichnet **VORBRÖDT** (4) als zweifelhaft und meint, der Falter komme hier wohl nicht vor. Doch erscheint mir das Vorkommen nicht so unwahrscheinlich, da er ja aus Büren, das nur 50 km südwestlich von Aarburg liegt und aus dem französischen Département Doubs (3) gemeldet wird. Dann führt **VORBRÖDT** in einem Nachtrag (4 a) noch »Rohrtobel« als Schweizer Fundort an, die Lokalität konnte ich aber bisher auf Karten nicht ausfindig machen. Die Verbindung zwischen den Schweizer Funden und dem von Cancale stellen Funde im mittleren Seinegebiet in den Départements Seine-et-Marne und Aube her.

1) Die in Klammern beigeetzten Zahlen weisen auf die entsprechenden Nummern meines Literaturverzeichnisses hin.

Die Nordgrenze seiner Verbreitung verläuft dann weiter am Südrand der Alpen entlang östlich zur adriatischen Küste. Er wurde am Lago Maggiore und bei Lugano beobachtet. In Südtirol geht er vom Gardasee das Etschtal aufwärts bis Bozen und Meeran, ist aber nicht häufig.

Dann tritt er wieder häufiger in der Umgebung von Triest und in Istrien auf. Hier wurde er aber nördlich von Wippach nicht mehr gefunden, wie STAUDER (14) ausdrücklich feststellt.

In Südosteuropa findet sich *C. puppillaria* Hb. besonders häufig, wie schon erwähnt, an der dalmatinischen Küste. In Bulgarien ist er nur im südlichsten Strumatal bei Petritsch beobachtet worden. In Kleinasien findet er sich sowohl an der Küste wie im Innern. Endlich sind drei weitere Vorkommen Grumazesti bei Neamtu in der nördlichen Moldau (6), Bukowina (7) und Südwestrußland (6) als vom Hauptverbreitungsgebiet getrennte Verbreitunginsel zu werten.

Damit hätten wir das geschlossene Verbreitungsgebiet unseres Falters kurz umrissen. Es erreicht also nirgends die Grenzen Großdeutschlands. Am nächsten kommen uns die Schweizer und die Südtiroler Funde.

In der Literatur finden sich nun noch einige Angaben über Funde auf deutschem Boden. Sie sind aber alle, vorausgesetzt, daß es sich nicht um Irrtümer handelt, schon mehrere Jahrzehnte alt. JORDAN (8) erwähnt unsern Falter von Aachen, vom Kyffhäuser und von Hamburg (alle drei Angaben vor 1886). Letzteres Vorkommen bezeichnet WARNECKE (13) als falsch. Es bekommt aber nun nach der Auffindung unseres Falters auf Mön ein neues Gesicht und erscheint mir nicht mehr so unwahrscheinlich. Dann wird unser Falter noch aus Baden gemeldet. SPULER (9) bringt Heidelberg als Fundort und führt ein Exemplar 1887 von Karlsruhe an. GAUCKLER (10) verzeichnet ihn als sehr selten für Nordbaden, während ihn GREMMINGER (11) für Graben-Neudorf bei Karlsruhe nicht erwähnt. Auch diese Funde erscheinen, wenn man die benachbarten Schweizer besonders die Aargauer Fundorte, die allerdings auch schon viele Jahrzehnte zurückliegen, heranzieht, als nicht unwahrscheinlich. Es könnte hier durchaus eine Einwanderung rheinabwärts stattgefunden haben. Als letzter deutscher Fundort erscheint Deggendorf a. D. (vor 1863), den aber OSTHELDER (12) stark anzweifelt. Seither ist *C. puppillaria* nicht mehr innerhalb der Grenzen des großdeutschen Reiches gefunden worden und muß demnach für unsere Fauna gestrichen, zumindest aber als zweifelhaft bezeichnet werden.

Untersuchen wir die Frage, ob unser Falter überhaupt in Deutschland Lebensbedingungen finden konnte, so ist diese sicher zu bejahen. Der Falter ist unbestreitbar ein Kind der warmen Mittelmeerländer. Doch überschreitet er in Frankreich die mediterrane Zone um ein Beträchtliches. Die deutschen Fundorte liegen mit Ausnahme von Hamburg in den mildesten Gegenden des Reichs. Doch läßt sich sowohl für Hamburg wie für die Insel Mön anführen,

daß der Falter an eine gewisse Küstennähe gebunden scheint, wie aus seinem Verbreitungsgebiet hervorgeht. Vermutlich braucht er eine ziemlich hohe Luftfeuchtigkeit, um leben zu können. Auch Aachen liegt noch in Küstennähe und hat außerdem noch ein recht mildes Klima. Seine mittlere Januar-temperatur liegt noch über + 2° C. Über die klimatisch begünstigte Lage von Heidelberg, Karlsruhe und vom Kyffhäuser braucht nichts mehr gesagt zu werden. Sie ist allgemein bekannt. Und Deggendorf liegt in der warmen Donauniederung, die manche wärmeliebende Pflanzen- und Tierart beherbergt. Dazu kommt seine Futterpflanze, die Eiche, überall vor.

Es gibt aber noch eine andere Möglichkeit, das Vorkommen auf Mön, das angebliche von Hamburg und unter Umständen auch das an den andern deutschen Fundorten mit Ausnahme des vom Kyffhäuser zu erklären. Sie liegen alle am Meer (Häfen) oder an und in der Nähe von großen Strömen mit starkem Schiffsverkehr. Dazu handelt es sich meist um Einzelfunde. Sollte da der Falter nicht vielleicht doch nur gelegentlich entweder als Ei, Puppe oder auch als Imago eingeschleppt worden sein? Der Botaniker weiß, wie in der Umgebung von Hafenstädten — eine interessante Untersuchung darüber liegt z. B. über den Rheinhafen von Mannheim vor — plötzlich die absonderlichsten Pflanzen auftauchen, um ebenso rasch wieder zu verschwinden.

Eine dritte Erklärungsmöglichkeit läge noch in der Annahme eines gelegentlichen Verfliegens oder Zuwanderens. So bemerkt auch VORBRÖDT (5), der den Falter mehrfach bei Zermatt beobachtete, er sei entweder wanderlustig oder er habe hier eine andere Futterpflanze, da die Eiche hier nicht mehr gedeihe.

Zum Schluß noch ein paar Worte über die Frage, welchem Faunenelement unser Falter zuzurechnen ist. Dabei muß vorausgeschickt werden, daß der Begriff »Faunenelement« nicht klar genug erscheint, um ohne erläuternde Beifügung gebraucht werden zu können. Wir können je nach dem Ausgangspunkt unserer Betrachtungen verschiedene Arten von Faunenelementen unterscheiden. Nimmt man die Verbreitung eines Falters als Grundlage, so gelangt man zu einem »geographischen Faunenelement«, sucht man gewisse Gemeinsamkeiten in den Lebensbedingungen der Falter herauszuschälen, so kommt man zu einem »biotisch-ökologischen Faunenelement«, geht man schließlich historisch vor, so ergibt sich ein »historisches Faunenelement« usw. Näheres darüber mag einer späteren Arbeit vorbehalten bleiben.

Wenden wir dies nun auf unsern Falter an, so ergibt die Betrachtung seines Verbreitungsgebiets unbedingt die Zugehörigkeit zum »mediterranen«, besser vielleicht zum »atlantomediterranen Faunenelement«, da der Schwerpunkt seiner Verbreitung in Südwesteuropa liegt und der Falter noch an der ganzen französischen Atlantikküste verbreitet ist.

Zu welchem biotisch-ökologischen Faunenelement er zu rechnen ist, vermag ich noch nicht zu entscheiden, da fast keine Angaben

über seine lokalen Standortverhältnisse vorliegen. Doch lassen eine Angabe bei STAUDER (14), wonach MANN den Falter bei Fiume in »Eichengebüschen und Dornenhecken« fand, ferner, daß die Futterpflanzen der Raupe neben Eichen auch Cistus, Arbutus, Phyllyrea und Myrtus sind, den Schluß zu, daß der Falter im Mediterrangebiet wohl der sogenannte »Macchie« angehört. Außerhalb der Mittelmeerzone mag er wohl Buschheiden bewohnen.

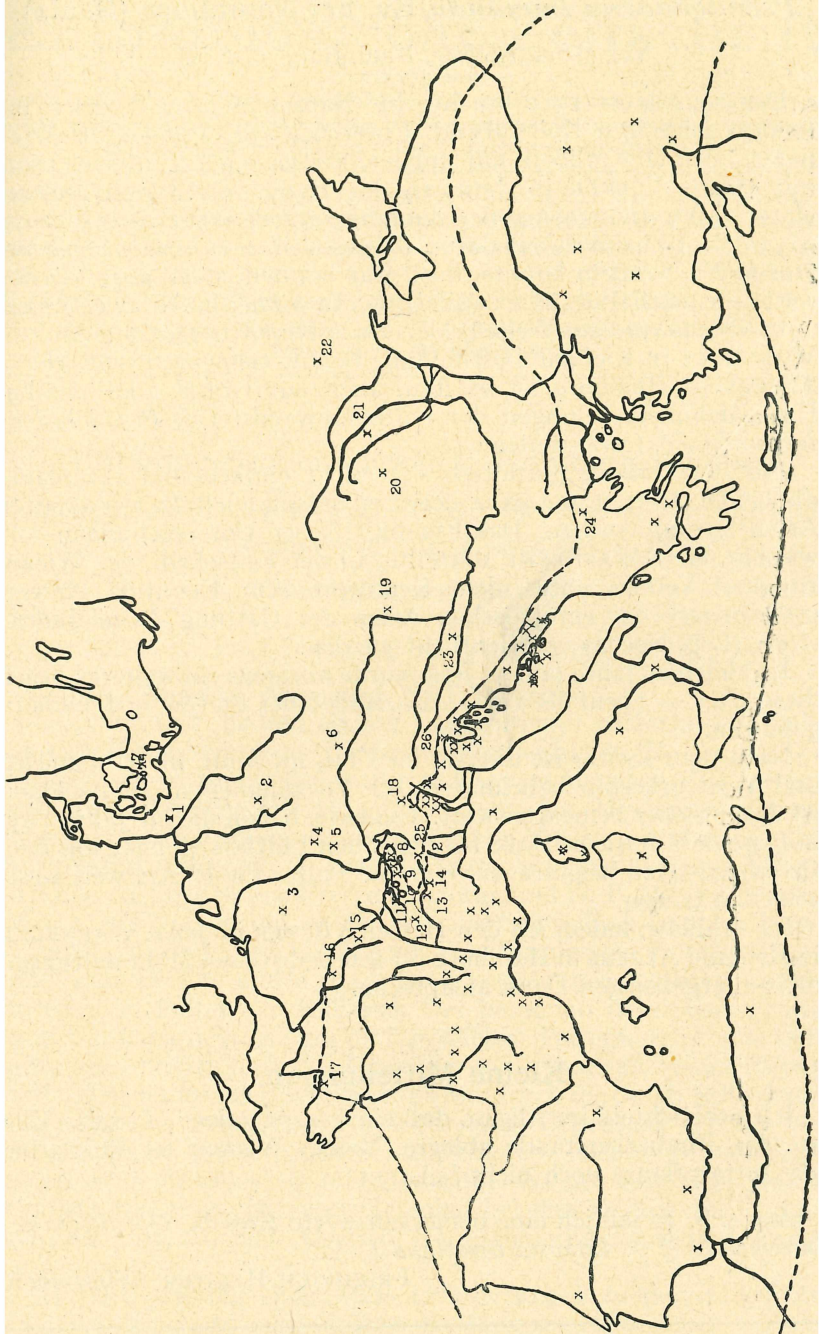
Die Frage nach dem historischen Faunenelement ist leichter zu lösen. Sein Vorkommen auf Madeira, in Algier, auf den großen Mittelmeerinseln, vor allem auf Korsika und Sardinien, wo er noch dazu Lokalrassen bildet, deuten darauf hin, daß wir es mit einem »alteuropäischen Faunenelement«, das schon vor der Eiszeit in Europa vorhanden war, zu tun haben.

Literaturverzeichnis.

1. HOFFMEYER und KNUDSEN, De Danske Stormsommerfugle. Aarhus 1938.
2. W. BRANDT, Beitrag zur Lepidopterenfauna von Iran. Entomol. Rundschau, 56. Jahrg. 1939.
3. L'Homme, Catalogue des Lépidoptères de France et de Belgique. 1923—35.
4. VORBRÖDT und MÜLLER-RUTZ, Die Schmetterlinge der Schweiz. 2 Bde. Bern 1911—14.
- 4a. Dazu: 6. Nachtrag. Mitt. d. Schweizer Ent. Ges. Bd. 14, Heft 2, 1928.
5. VORBRÖDT, Die Schmetterlinge von Zermatt. Iris Bd. 42, 1928.
6. F. J. SALAY, Katalog der Makrolepidopteren Rumäniens mit Berücksichtigung der Nachbarländer. Bukarest 1910.
7. BERGE-REBEL, Schmetterlingsbuch. 9. Aufl. Stuttgart 1910.
8. JORDAN, Die Schmetterlinge Nordwestdeutschlands. Zool. Jahrb. Supplem. Jena 1886.
9. MEES-SPULER-REUTTI, Übersicht über die Lepidopterenfauna des Großherzogtums Baden und der anstoßenden Länder. Verh. d. naturwiss. Ver. Karlsruhe, Bd. 12, 1898.
10. GAUCKLER, Die Großschmetterlinge Nordbadens. Karlsruhe 1907.
11. A. GREMMINGER, Verzeichnis der Großschmetterlinge aus der Umgebung von Graben-Neudorf. Mitt. d. bad. Ent. Ver. Bd. 1, 1924 und Archiv f. Insektenk. d. Oberrheingeb. 2. 1926 und 4. 1928.
12. L. OSTHELDER, Die Schmetterlinge Südbayerns und der angrenzenden nördlichen Kalkalpen. Beilage z. Mitt. d. Münchner Ent. Ges. 1925—32.
13. G. WARNECKE, Die Geometridenfauna Schleswig-Holsteins. Int. Ent. Z. Bd. 10, 1916.
14. H. STAUDER, Die Schmetterlingsfauna der illyro-adriatischen Festlands- und Inselzone. Ent. Anz. Jahrg. 9, 1929.

Fundortverzeichnis zur Karte.

- | | | |
|---------------|--------------------------|--------------------|
| 1. Hamburg | 11. Dép. Doubs | 19. Zentralungarn |
| 2. Kyffhäuser | 12. Nyon | 20. Grumazesti |
| 3. Aachen | 13. Martigny | 21. Bukowina |
| 4. Heidelberg | 14. Zermatt | 22. Südwestrußland |
| 5. Karlsruhe | 15. Lusigny (Dép. Aube) | 23. Slawonien |
| 6. Deggendorf | 16. Dép. Seine-et-Marne) | 24. Petritsch |
| 7. Insel Mön | 17. Cancale | 25. Südschweiz |
| 8. Zürich | 18. Südtirol | Lago Maggiore |
| 9. Aargau | Meran | Lugano |
| Aarburg | Bozen | 26. Wippach |
| Lenzburg | Arco | |
| 10. Büren | Riva usw. | |



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1941-1942

Band/Volume: [55](#)

Autor(en)/Author(s): Menhofer Herbert

Artikel/Article: [Die Verbreitung der *Cosymbia \(Ephyra\)puppillaria* Hb. und ihr Vorkommen in Großdeutschland \(Lep.\) 59-63](#)